

Nachruf

Hermann Heimpel

Am 23. Dezember 1988 starb Hermann Heimpel nach kurzem, schwerem Leiden in einer Göttinger Universitätsklinik. Bis ihn im Frühjahr des Jahres die tödliche Krankheit überfiel, die ihn in eine von ihm, dem sonst Geselligen, gewünschte Isolierung führte, hätte man dem Siebenundachtzigjährigen noch eine lange Lebensspanne zugemessen. Als Mittachtziger hatte er noch beeindruckende Vorträge gehalten und sich auf seiner Bratsche, auf die er in höherem Alter („Violine für Senioren“) umgestiegen war, durch ständiges Üben voll quartettfähig gehalten.

Mit Hermann Heimpel ist das letzte Gründungsmitglied jener Zentraldirektion der MGH von uns gegangen, die sich unter der Leitung des achtzigjährigen Geheimrats Walter Goetz (1867–1958) am 30. September 1946 in München konstituiert hatte. Walter Goetz, der als ehemaliger Reichstagsabgeordneter (1920–1928) der linksbürgerlichen Demokratischen Partei, die Walter Rathenau und Gertrud Bäumer zu ihren Mitgliedern zählte, im Dritten Reich mancherlei Ächtung und Drangsal ausgesetzt war, wollte die Unsicherheit der Rechtsstellung beenden, in der sich die MGH befanden; sie waren 1935 in ein „Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde“ umbenannt worden, wobei zugleich die Zentraldirektion, deren Mitglieder man zu Ehrenmitgliedern ernannte, außer Kraft gesetzt und, gemäß dem Führerprinzip, ein Präsident vom Reichsminister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eingesetzt wurde. Schon durch die Namengebung – auch wenn im Titel geschickt auf jene alte „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ der Gründungszeit angespielt war – war eine Assoziation zu dem ganz und gar nationalsozialistischen „Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland“ Walter Franks hergestellt: als seien die ehemaligen MGH gleichsam dessen ältere Abteilung. Die Gesetze des Alliierten Kontrollrats hatten zwar nationalsozialistische Einrichtungen für aufgelöst und in die alte Rechtsform zurückgesetzt erklärt, doch gab es kein Deutsches Reich und keinen preußischen Staat, über die bis Kriegsende die Rechtsaufsicht und die Etatisierung der MGH gelaufen waren. Goetz ging davon aus, daß die Zentraldirektion ursprünglich – im Jahre 1875 – von den deutschen Akademien gegründet worden sei und also, wenn die nationalsozialistische Umwandlung hinfällig würde, die Akademien ihr Verfügungsrecht zurückerhielten. Als Vertreter der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die bereits 1875 mit der damaligen Preußischen Akademie um eine gewisse Führungsrolle konkurriert hatte, rief er die Akademien zum Zusammenschluß auf.

Der fünfundachtzigjährige Hermann Heimpel hat die Stöße der Korrespondenz, die in den Jahren 1945 bis 1947 über die Frage der Zukunft der MGH gewechselt worden war und soweit sie sich bei ihm angesammelt hatte, durchgesehen und ein Manuskript verfaßt, das sich im Nachlaß fand: „1946: Monumenta Germaniae und Anderes.“ Hier heißt es über die Gründungsversammlung: „Jene erste Sitzung der Zentraldirektion am 30. September 1946 war eine reine Akademiesitzung (Hartung